

# Der Fiskus und andere Verdächtige

**22. September 2010**

Soltau lacht trocken auf und fährt fort. „Vorzugsweise Richter, die immer öfter so richten, dass es dem Stadtrat Freude bereitet. Das reicht hinauf bis in die höchsten Stellen der Politik. Oder glauben sie, dass Großkonzerne, z.B. die Automobilindustrie keinen Einfluss auf die Politik nimmt. An erster Stelle bei dieser Einflussnahme stehen natürlich die Banken. Überlegen sie doch einmal. Wie schnell den Banken in der Krise geholfen wurde. Mit Unterstützung und Bürgschaften. Dann geht es hübsch weiter, mit der Geldverschwendung. Spekulieren, Wetten abschließen, Boni zahlen. Das alles mit der Begründung, dass die Boni gezahlt werden müssen, weil die Damen und Herren, die sie erhalten ja ach so gut sind und sie nicht zu einem anderen Institut abwandern dürfen. Das versteht dann auch der Politiker und nickt. Bei nächster Gelegenheit droht wieder die Pleite und die Politik hilft wieder. Ehrlich gesagt, ich verstehe die Presse nicht.“ Wilhelm Soltau grinst Richard Gruber an. „Oder ist es mit der Pressefreiheit bereits so weit wie mit der Gewaltenteilung. Es sind nur Buchstaben auf einem Blatt Papier.“ Wilhelm Soltau steht auf und schaut Richard Gruber noch einmal an. „Das ist der Grund, warum ich aufgehört habe. Richtig gute Spionage, das ist eine recht saubere Arbeit. Hin und wieder geht es hart zu. Doch das weiß der Gegner, der mein Land bedroht und gegen den ich angetreten bin. Heute ist es doch so, dass der Gegner die Wähler sind. Sie werden belogen und betrogen. Ich wollte und will nicht die Menschen, die ich einmal gegen feindliche Mächte beschützen sollte, ausspionieren. Ich habe Drecksarbeit geleistet. Aber das was heute verlangt wird, ist mehr als Drecksarbeit, wie der Film zeigt.“ Wilhelm Soltau dreht sich herum. Aber bevor er die Tür des Wartezimmers erreicht hat, wird er von Richard Gruber aufgehalten. Seine Stimme ist weich und leise. „Vielleicht sollten sie einmal ihre Memoiren schreiben. Wenn sie einen Ghostwriter brauchen, ich stehe gern zur Verfügung.“ Wilhelm Soltau dreht sich herum. Zum ersten Mal sieht Richard Gruber ihn lächeln. „Sollte ich wirklich einmal auf die Idee kommen, werde ich sie anrufen, ----mein Freund.“ Dann verlässt er eilig das Wartezimmer und prallt mit Dr. Almrath zusammen. Mit einem kurzen „Entschuldigung“ eilt Wilhelm Soltau aus der Praxis.

Verblüfft schaut Walter Almrath seinen Freund Richard an. „Was war das denn? Angst vor einer Untersuchung?“

„Nein, nein! Das war einer meiner Informanten. Wir haben dein Wartezimmer zu einem konspirativen Treffen benutzt. Sorry, dass ich dir

nicht Bescheid gesagt habe. Aber bei dem anderen Treffpunkt wurde ich überwacht und musste dann auch noch meine Schatten abhängen.“

„Richard!“ Walter Almrath macht ein sorgenvolles Gesicht. „Es wird doch nicht so gefährlich werden wie bei der Geschichte mit der Schweinegrippe. Oder hat man schon wieder auf dich geschossen?“ Er lässt sich in einen Sessel fallen. Richard Gruber schaut seinen Freund an. „Walter, du brauchst dir keine Sorgen machen. Bisher besteht nicht der geringste Anlass zu vermuten, dass ein Anschlag auf mich geplant ist.“ Er klopft auf den freien Sessel neben sich. „Hier, setz dich neben mich, ich zeige dir etwas.“ Seufzend folgt Walter Almrath der Aufforderung seines Freundes.

Richard Gruber startet erneut den Film aus der Kanzlei der Anwältin. Als der Monitor wieder dunkel wird, schüttelt Walter Almrath den Kopf. „Das verstehe ich jetzt nicht. Das ist doch das Büro von Frau Sattler, bei der war ich doch heute Mittag. Die hat mir extra einen Termin in der Mittagspause gegeben, weil ich es so dringend gemacht habe. Sie will mich auch vertreten. Ist das nicht gut? Aber sag mal was machen denn die Männer da in der Kanzlei. So wie es aussieht, ist es doch Nacht. Brechen die etwa dort ein?“

„Walter, was möchtest du zuerst? Mir von deinem Besuch bei der Anwältin berichten oder soll ich dir sagen, warum wir uns hier in deinem Wartezimmer konspirativ getroffen haben?“

„Ich würde vorschlagen, dass wir es für unser Gespräch etwas bequemer machen und in die Weinstube gegenüber gehen und etwas essen.“

„Tut mir leid, aber essen kann ich nicht mit dir. Aber ich trinke gern ein Glas Wein mit dir.“

„Gut, dann esse ich und du trinkst einen Wein. Ich muss nur noch meinen Kittel ausziehen und dann können wir auch schon los.“ Dr. Walter Almrath steht auf und verlässt das Wartezimmer. Richard packt sein Notebook ein und gerade als er es in der Tasche verstaut hat, steckt Walter den Kopf durch die Tür. „Wollen wir dann gehen?“ Richard Gruber nickt, steht auf und folgt seinem Freund. Der löscht das Licht und gemeinsam verlassen sie die Praxis. Schweigend gehen sie über die Straße zum Weinlokal.

Wie immer wird Walter Almrath in dem Lokal sehr freundlich begrüßt. Nachdem die beiden Männer ihre Getränke bestellt haben und Walter sein Essen ausgesucht hat, schaut er Richard an. „Na dann erzähl mal, warum hast du mein Wartezimmer als einen Treffpunkt benutzt?“

„Also, nicht ich habe diesen Treffpunkt vorgeschlagen, sondern mein Informant.“ Dann berichtet Richard Gruber wie er in der Pension beobachtet wurde, die Nachricht an seinem Wagen gefunden hat und anschließend auf der Autobahn seine Verfolger überlisten konnte. Zum Schluss erzählt er von seiner etwas unbequemen Fahrt. Dabei fällt ihm seine Verabredung ein. Er schaut auf die Uhr und atmet auf. Sein Freund Walter schaut ihn erstaunt an. „Hast du noch etwas vor?“ Richard nickt. „Die junge Dame, die mich in dem Werkstattwagen aus dem Haus geschmuggelt hat, kommt um Acht zum Essen.“ Jetzt sieht auch Walter auf die Uhr. „Na, dann hast du ja noch etwas Zeit.“

„Ja, ich brauch auch nicht kochen. Die junge Dame will selbst kochen und bringt auch noch die Lebensmittel mit.“ Zwischenzeitlich hat der Kellner das Essen serviert und Walter isst mit gutem Appetit. Nach den ersten Bissen legt er das Besteck zur Seite und nimmt einen Schluck Wein. „Und - wie heißt die junge Dame?“

„Du wirst es nicht glauben, aber das weiß ich nicht. Sie hat sich mir nicht vorgestellt. Aber jetzt sag doch einmal, was Frau Sattler gesagt hat.“

„Moment, dazu habe ich noch eine Frage. Was haben diese Männer da in der Kanzlei gemacht. Es sah nicht so aus, als ob sie etwas klauen würden.“

„Nein, die beiden Männer haben nur defekte Wanzen ausgetauscht. Die Kanzlei wird, oder besser gesagt wurde, abgehört.“

„Wie, was? Und du schickst mich zu einer Anwältin, deren Büro abgehört wird? Von wem wird die abgehört?“

„Nun reg dich bitte nicht auf. Es sind Maßnahmen getroffen worden, dass Gespräche zwischen Mandanten und der Anwältin nicht abgehört werden können. Wir haben die Vermutung, dass der Bundesnachrichtendienst die Kanzlei abhört.“

„Na Mahlzeit. Ich habe heute mein halbes Leben vor diesen Spionen ausgebreitet.“